

2021-02-21

## 1.FASTENSONNTAG

Lesungen: Gen 9, 8-15, / 1 Petr 3, 18-22

Evangelium: Mk 1, 12-15

Predigt

I

„Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“

Mit dieser Aufforderung endet dieser Abschnitt aus dem Evangelium.

Fastenzeit – das ist die Zeit der Umkehr.

Aber: Was heisst das?

Jedes Jahr weisen die Plakate des Fastenopfers darauf hin.

Der Fastenopfer-Kalender zeigt auf, welche Missstände angegangen werden sollen.

Seit einem Jahr sind wir so sehr von der Corona-Hysterie so vereinnahmt, dass wir den Blick dafür verloren, dass es noch andere bedrängende Probleme gibt.

Unser Gezeter und Gejammer auf allerhöchstem Niveau, z.B. dass die Restaurants geschlossen bleiben müssen, lassen vergessen, dass Abermillionen täglich darum kämpfen, dass sie überhaupt etwas in den Mund bekommen.

Das hat auch damit zu tun, dass die Klimaveränderungen die Existenzgrundlage vieler Menschen bedrohen.

Im Kalender stehen viele Informationen darüber drin. Solche Zusammenhänge zu sehen ist wichtig.

Es ist ein Anliegen, auf das Papst Franziskus immer wieder hinweist.

Ganz grundlegend tat er dies in der Enzyklika 'Laudato sii'.

II

Trotzdem fühle ich mich in jeder Fastenzeit aufgrund der Aktionen und Informationen irgendwie hilflos.

Fast alles wird zu einer moralischen Frage hochgepuscht:

Mit schlechtem Gewissen muss ich in meinen Panda Diesel steigen, da anders die verschiedenen Kirchen nicht innert nützlicher Frist zu erreichen wären.



Mit schlechtem Gewissen esse ich eine Bratwurst, die 120 gr. wiegt. Damit ist die ökologisch verantwortbare Fleischmenge pro Woche schon erreicht.

Man kann nicht in Abrede stellen, dass unser Verhalten Konsequenzen hat.

Man kann nicht in Abrede stellen, dass wir gerade in der Fastenzeit unser Verhalten wieder mal überprüfen sollen:

Brauch ich dieses oder jenes wirklich?

Muss dieses oder jenes sein?

Was immer ich auch tue: irgendjemandem gegenüber werde ich immer schuldig. Oder ich bin so ängstlich darauf bedacht, das Richtige zu tun, dass ich es kaum mehr wage zu leben.

Das erinnert mich an den alten Begriff 'Erbsünde'.

Dieser Begriff meint eben dies:

Ich bin Teil einer Welt, in der ich immer irgendwie schuldig werde.

Daraus der angestrengteste Moralismus nicht herauskatapultieren.

III

„Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“ – sagt Jesus, nachdem er aus der Wüste zurückgekehrt war.

Jesus wurde erst einmal in die Wüste geschickt, in die Einsamkeit, bevor er sich an die Öffentlichkeit wandte.

In der Wüste, da ist nichts mehr als die nackte Existenz.

Da gibt es nichts Überflüssiges mehr.

In der Einöde der Wüste, da ist der Mensch auf sich allein gestellt.

In der Einsamkeit bricht der Satan aus.

Satan – auch das ein archaisches Wort. Es benennt, was in der Seele eben auch noch steckt: Da sind nicht nur edle Gefühle und der Wille, Gutes zu tun und mit vereinten Kräften die Welt zu retten.

Es gibt inneren Widerstände, diese Kräfte in uns, die sich allem und jedem entgegensetzen, die selbst Gott in Frage stellen.

Der Evangelist Markus berichtet nicht, wie die anderen Evangelisten, worin die Versuchungen des Satans bestehen.

Er berichtet aber davon, dass Jesus bei den wilden Tieren lebte.

Bei den wilden Tieren leben, dazu braucht es innere Stärke, braucht es Klugheit, wie mit den wilden Tieren umzugehen ist.

Ausserdem berichtet Markus, dass die Engel Jesus dienten.

Die Engel sind Boten Gottes. Das Vertrauen kann wachsen, wenn man sich ansprechen lässt: Es ist das Vertrauen in jenen Gott, der einen unauflösbaren Bund mit uns Menschen geschlossen hat, wie wir in der ersten Lesung hörten. „Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch vom Wasser der Flut ausgerottet werden; nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben.“ (Gen 9,11)

Was Jesus da tat – er liess sich vom Geist in die Wüste treiben – das könnte modern so ausgedrückt werden:

Er entwickelte Persönlichkeit, die mehr auf Gottes Zusage vertraut als auf die eigenen Fähigkeiten.

Und das, so meine ich, ist der Sinn der Vorbereitungszeit auf Ostern, der Sinn der Fastenzeit: die eigene Persönlichkeit zu stärken, wieder Fuss zu fassen im Glauben an Gott, wieder Vertrauen zu gewinnen ins Leben.

So wichtig es ist, den Finger auf die wunden Punkte des Geschehens in dieser Welt zu legen, so wichtig es ist, sich damit auseinander zu setzen, was nicht funktioniert im Zusammenleben der Menschen, so wichtig es ist, die sogenannten Strukturen der Gesellschaft, der Wirtschaft und auch der Kirche zu durchleuchten; beginnen muss die Umkehr in uns drin.

Es ist ein Leichtes, darauf hinzuweisen, was alles nicht richtig läuft in dieser Welt. Da können wir immer mit dem Finger auf die andern zeigen.

Sich den dunklen Mächten in uns drin zu stellen, sich damit auseinander zu setzen, wo wir selbst vom Satan geritten werden, das ist eine ebenso grosse Herausforderung, wahrscheinlich die Grösste.

Erich Guntli